

Teilhabe – Offenheit – Vielfalt – Regeln

Der Kern von #gutlebdigital

Der Mensch muss im Mittelpunkt der Digitalisierung stehen, die Technik also dem Menschen dienen. Darüber besteht weitgehende Einigkeit. Zu oft bleibt aber offen, was das konkret bedeutet. Notwendig wäre ein gemeinschaftlich geteiltes Bild einer gelingenden Zukunft im digitalen Zeitalter, das sich am Wohl von Menschen und Gesellschaft orientiert. Ein solches Zukunftsbild würde Orientierung geben, Ängste abbauen und zukunftsfähiges Handeln von Politik, Wirtschaft und einzelnen Menschen erleichtern.

Die Denkfabrik „Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt“ hat daher in dem breit angelegten Dialogprozess #gutlebdigital Zukunftsbilder, Handlungsempfehlungen und konkrete Projekte für 11 Themenfelder vom Ich, über Arbeit, Bildung und Gesundheit bis zu Zusammenleben und Politik sichtbar gemacht. Dafür wurden unter der Leitfrage „Wie können wir die Digitalisierung so gestalten, dass sie sich möglichst positiv auf unsere Lebensqualität auswirkt?“ aus 12 Veranstaltungen, 20 Tiefeninterviews und einer Online-Plattform 1.200 Antworten gesammelt und ausgewertet.

Vier Kernaussagen und Forderungen

Die vier wichtigsten Aussagen des Prozesses sind über die Grenzen von Themen, Disziplinen und Ressorts relevant und sollten in Zukunft in allen Digitalisierungsdiskussionen mitgeführt werden:

- 1. Teilhabe:** Die digitalen Technologien müssen so eingesetzt werden, dass sie umfassende Teilhabe, Inklusion und Partizipation in Bildung, Wirtschaft, Politik usw. erleichtern. Es ergeben sich drei Forderungen:
 - Jeder Einzelne sollte versuchen anderen Menschen den Zugang zu digitalen Technologien zu erleichtern.
 - Die Unternehmen und Organisationen sollten Lotsen und Coaches für Digitalthemen finden und ermutigen. Zudem sollten sie Verantwortung für die Weiterbildung der Menschen übernehmen.
 - Die Politik sollte auf spezielle Bedarfe der Schwächsten hören und diese adressieren, um die digitale Spaltung so gering wie möglich zu halten.

Konkrete Projekte, die das schon heute praktizieren sind zum Beispiel die IrmgardApp für Analphabeten, Companion2Go für Teams aus Menschen mit und ohne Behinderung, oder die Digitalen Helden, die dabei helfen digitale Kommunikation bewusst und kompetent zu nutzen. Sie sollten mehr Aufmerksamkeit, Unterstützer und Nachahmer in benachbarten Bereichen erhalten.

Februar 2019

Ansprechpartner:

Dr. Stefan Bergheim

+49 69 788 098 291

stefan.bergheim@fortschrittszentrum.de

www.gutlebdigital.de

www.fortschrittszentrum.de

#gutlebdigital@

Technologien für Teilhabe einsetzen

Zentrum für
gesellschaftlichen
Fortschritt

2. Offenheit: Für gelingende Digitalisierung ist Offenheit in zwei Richtungen wichtig: Erstens die Offenheit und Neugier von Menschen, Unternehmen und Politik für Neues und für Experimente. Zweitens die Offenheit von Produkten, Prozessen, Algorithmen usw., damit die Nutzer diese verstehen können und Monopole vermieden werden. Die Empfehlungen aus #gutlebdigital:

- Die einzelnen Menschen könnten gemeinsam mit anderen digitale Nachmittage einführen, um Neues auszuprobieren und zu offenen Lösungen wie z.B. Wikipedia und Openstreetmap beizutragen.
- Unternehmen sollten ihr eigenes Vorgehen und ihre digitalen Produkte so offen und transparent wie möglich gestalten und selbst offene Produkte einsetzen.
- Die Politik sollte Freiräume für Experimente schaffen und selbst offene Lösungen einsetzen und fördern wo immer möglich.

Weitere zukunftsweisende Projekte sind die Open Educational Resources, das Open Government Netzwerk, die Plattform Open Petition oder der Prototype Fund für Open-Source Projekte.

3. Vielfalt: Fortschrittliche Gesellschaften zeichnen sich durch ein hohes Maß an Vielfalt und Diversität aus, die wiederum Innovationskraft und Widerstandsfähigkeit stärken. Diese Vielfalt sollte im digitalen Raum erhalten, gefördert und ausgebaut werden. Dezentrale Strukturen sind dafür hilfreich und erhöhen gleichzeitig die Zuverlässigkeit. Die Forderungen:

- Jede(r) Einzelne sollte seinen Beitrag zur Vielfalt auch im digitalen Raum sichtbar machen und in Begegnung mit anderen gehen.
- Die Unternehmen sollten eine große Vielfalt von Ideen, Menschen, Methoden etc. zum digitalen Wandel einsetzen und Kompetenz für den Umgang mit dieser Vielfalt und der Vielfalt der Kunden aufbauen.
- Die Politik sollte in allen Digitalisierungsprojekten nicht nur auf den imaginären Durchschnittsnutzer schauen, sondern die Vielfalt der Menschen berücksichtigen.

Auf Grund der großen Vielfalt an Zugängen sind die konkreten Wege individuell und lassen sich nicht mit speziellen Beispielen illustrieren.



4. Regeln: Bei aller Vielfalt ist eine Verständigung auf gemeinsame Regeln, Normen und Standards wichtig für gelingende Digitalisierung. Standards für Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Strukturen ermöglichen Zusammenarbeit und Kooperation. Die Forderungen:

- Jede(r) Einzelne sollte gute Regeln für den eigenen Umgang mit digitalen Technologien reflektieren, sich in die Gestaltung von Regeln in seinem Umfeld (Familie, Arbeit, Schule etc.) einbringen und sie selbst anwenden.

Offenheit für Neues und von Angeboten

Vielfalt und Diversität erhalten und fördern

Regeln für den Umgang mit digitalen Technologien entwickeln

- 
- 
- Unternehmen sollten Regeln für den Einsatz der digitalen Technologien gemeinsam mit Mitarbeitern und Kunden erarbeiten, und an Standards für die Produkte der zugehörigen Branche mitarbeiten.
 - Die Politik sollte bestehende Regeln sichtbar machen und als Gastgeber für die Entwicklung von neuen Regeln und Standards zur Verfügung stehen.

Gute Beispiele für Regeln und Standards sind der Internet-Führerschein des internet-abc.de, die Ethikgebote von JUUUPORT, Betriebsvereinbarungen von Bosch oder der GASAG, und das zentrale Interoperabilitätsverzeichnis des deutschen Gesundheitswesens Vesta.

Alle Visionen, Handlungsempfehlungen und Projekte für 11 Themenfelder finden Sie unter: <https://www.gutlebedigital.de/themenfelder>

Über den Dialogprozess #gutlebedigital:

#gutlebedigital bietet Orientierung für robuste Zukunftsentscheidungen in Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und für jeden einzelnen Menschen. Handlungsempfehlungen sowie konkrete Maßnahmen und Projekte werden erarbeitet und sichtbar gemacht. In den zweijährigen Dialogprozess wurden Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute zu Lebensqualität und Digitalisierung aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft etc. einbezogen. Meinungsbildner und Handelnde mit einer Vielfalt von Perspektiven wurden miteinander vernetzt. Die erste, öffnende Dialogphase zwischen Oktober 2017 und März 2018 wurde gefolgt von einer Auswertungsphase und einer zweiten Dialogphase zur Validierung der Ergebnisse.

Über das Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt:

Die gemeinnützige Denkfabrik „Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt e.V.“ erarbeitet neue Wege und Methoden, mit denen die Lebensqualität der Menschen in Deutschland verbessert werden kann. Wir sind sichtbarer Impulsgeber und Brückenbauer zwischen Disziplinen, Institutionen und Menschen. Grundlage der Arbeit sind viele Jahre interdisziplinärer Forschung mit weltweiter Vernetzung zu Lebensqualität und zu Methoden, die für eine Verbesserung von Lebensqualität hilfreich sind. Praxiserfahrung wurde aus eigenen Dialogprozessen auf kommunaler Ebene wie „Schöne Aussichten – Forum für Frankfurt“ gewonnen und aus der Begleitung von Prozessen der Bundesregierung wie „Gut leben in Deutschland“.